

## Was war da los, Frau Puma?

Die peruanische Bäuerin Andrea Puma Estrada, 25, über ihre Fußball-Leidenschaft

„Ich bin Stürmerin im Club ‚Die Blümchen aus Churubamba‘. Frauenfußball ist der beliebteste Sport bei uns, regelmäßig gibt es Wettkämpfe zwischen unseren Bauernkommunen. Viermal in der Woche treffen wir uns nach der Arbeit auf den Feldern und trainieren. Unsere Männer passen dann auf die Kinder auf. Wer am häufigsten ins Tor trifft, gewinnt. Ob dann eine Hand im Spiel war oder eine Spielerin umgerempelt wird, kümmert uns wenig. Hier spielen wir gerade gegen ‚Die Mohnblümchen‘. Natürlich haben wir gewonnen, wir gewinnen immer. Für richtige Sportkleidung fehlt uns das Geld, deshalb spielen wir in unserer Alltagskleidung. Nach einem Turnier träume ich allerdings immer von Schienbeinschonern und festen Schuhen.“

Puma (r.) am Ball



DANIEL SILVA / AFP

### BILDBÄNDE

## 25 Minuten mit Stalin

Er durfte wählen: Entweder er fotografierte Hitler, wie er aus einer Synagoge komme, sagte sein Boss von der „Berliner Illustrirten Zeitung“ und zwinkerte dabei, oder aber Stalin im Kreml. James Abbe, der gewitzte, hochtalentierte US-Fotojournalist mit Wohnsitz in Berlin, entschied sich für Josef Stalin. Sein Auftrag schien unausführbar – kein westlicher Journalist hatte den Diktator je porträtiert dürfen. Abbes Trick: Im „Berliner Tagblatt“ hatte er einen



FOTOS: JAMES ABBE

Abbe-Porträts: Goebbels (1933), Stalin (1932)

Bericht über eine schwere Krankheit Stalins gelesen. Sein Angebot an die Herren im Kreml: Fotos eines Amerikaners könnten dieses Gerücht am besten widerlegen. Am 13. April 1932 gewährte ihm Stalin 25 Minuten, am Ende der Sitzung in seinem Arbeitszimmer unter einem Porträt von Karl Marx sagte er „spasibo“ (danke). Die Bilder, die Abbe mit seiner Kodak-Faltkamera schoss, gingen um die Welt – Abbe aber wurde vergessen. Ein aufwendiger Bildband und eine Ausstellung im Kölner Museum Ludwig erinnern jetzt an den Vorreiter des modernen Fotojournalismus, der nach Stalin auch Hitler, Goebbels, Mussolini und Franco porträtierte. 1937 ging er in die USA zurück, entsagte für immer dem neuen Medium, wurde Radiomoderator und starb 1973 vergessen in San Francisco. „Shooting dictators is great fun“ lautete Abbes Motto, zu Deutsch, so ungefähr jedenfalls: „Diktatoren abschießen macht Spaß.“

Bodo von Dewitz und Brooks Johnson (Hg.): „Shooting Stalin. Die wunderbaren Jahre des Fotografen James Abbe (1883–1973)“. Steidl Verlag, Göttingen; 360 Seiten; 39 Euro.

### INTERNET

## Socken für Soldaten

Briefe schreiben, Grüße schicken – das reicht vielen patriotischen US-Bürgern nicht, sie wollen mehr tun für ihre Truppen in der Fremde. Das Internet weist den Weg: Zahlreiche Web-Seiten fordern dazu auf, Patenschaften für Soldaten zu übernehmen oder zu spenden. „Adopt a Sniper“ heißt etwa eine Seite, die um Spenden für Scharfschützen bittet – wer kein Geld schicken mag, kann mit Sachspenden wie Infrarotfilter oder Spezialbatterien helfen. Auf „adopts sniper.org“ bedanken sich die Beschenkten mit Fotos und Kurzberichten von ihren Einsätzen. Bei „socksfortroops.com“ wiederum wird um 25 Dollar für den Ankauf von Soldatensocken gebeten, auf der Seite „booksfor soldiers.com“ können sich Militärangehörige Bücher wünschen. Pech hatte allerdings ein US-Soldat, der die Seite „beer for soldiers.com“ ins Leben gerufen hatte. Er ließ sich Geld schicken und gab davon seinen Kameraden ein paar Runden in Pubs aus – mittlerweile ist der Mann in den Irak verlegt worden, und seine Vorgesetzten haben ihm die Cyber-Bettelei verboten.